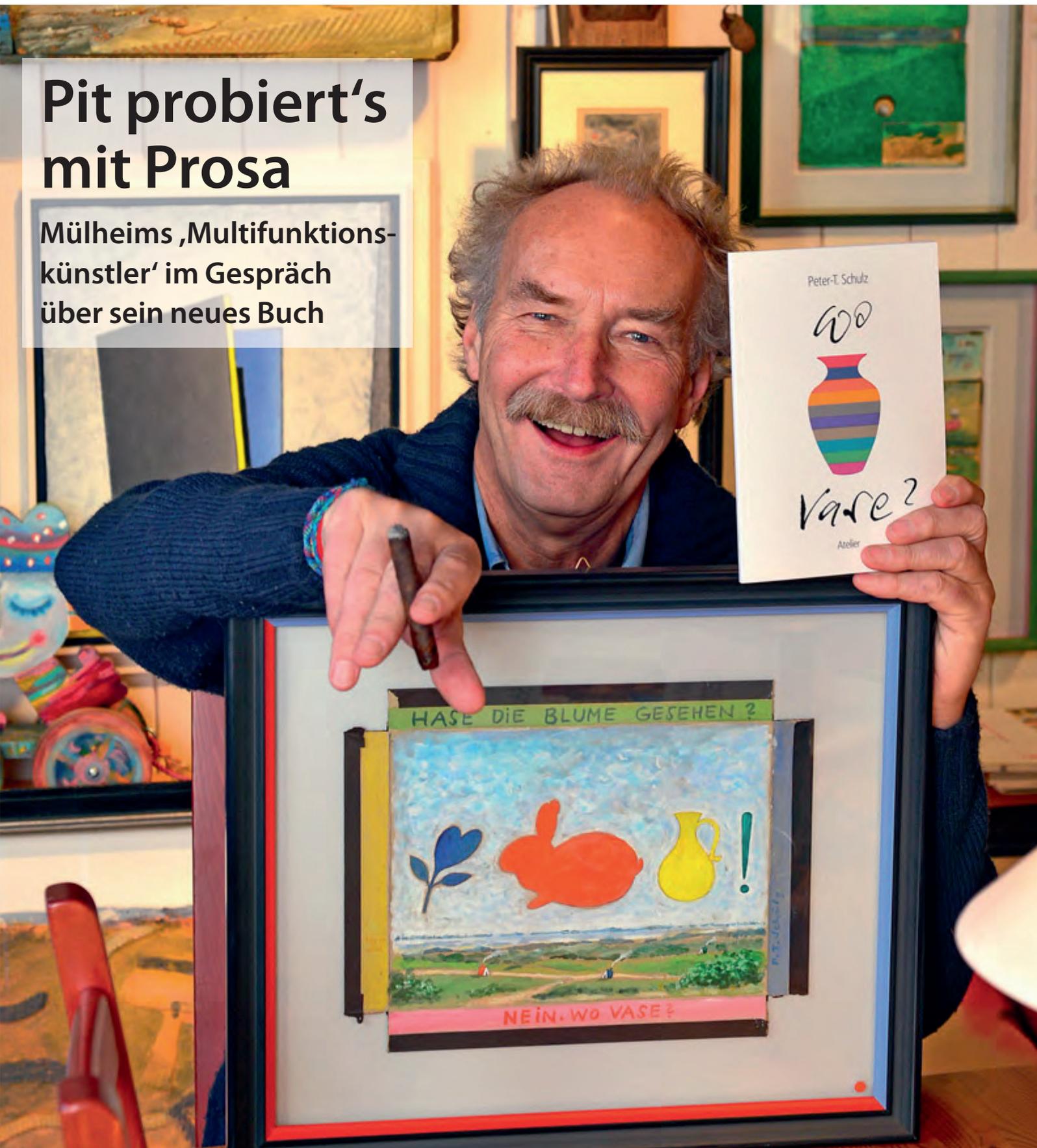


Pit probiert's mit Prosa

Mülheims ‚Multifunktions-
künstler‘ im Gespräch
über sein neues Buch



Was hat Peter-Torsten Schulz, Petoschu, Pit, deutscher Universalkünstler mit Atelier in Mülheim, in seinem bunten Leben eigentlich noch nicht gemacht? Richtig: ‚Ungereimtes‘. Doch nun gibt es endlich ...

Prosa von Pit

„Peter-Torsten Schulz ist mit über drei Millionen Titeln vermutlich der auflagenstärkste lebende Lyriker in Deutschland. Der populärste (so damals ‚Welt am Sonntag‘ und ‚Stern‘) war er in den 80er Jahren allemal“, schreibt der ‚Buchmarkt‘ in seinem aktuellen Dezemberheft.

Von Lyrik versteht Schulz also offensichtlich etwas. Seine Gedichte, Lieder und Wortspiele begeistern nicht nur seine Fans, sondern finden sich auch in vielen Anthologien und Schulbüchern. Besonders freut sich Pit – der für seine Kunst von jeher ungewöhnliche Inszenierungen sucht – darüber, dass seine Texte einen halben Quadratmeter groß inzwischen die gesamte Verwaltung unserer Stadt beseelen. ‚Guten Tag, wie komme ich denn bitte zur Vernunft?‘ ‚Tut mir Leid, ich bin auch nicht von hier.‘ Typisch Petoschu. Das kann er. Und jetzt? Prosa! Obwohl Lyriker, wie er sagt, eigentlich keine Prosa können.

„Von der Form her ist mir das Gedicht immer sehr entgegen gekommen. Egal, ob mehr oder weniger gelungen – wenn ein

Gedicht oder Lied fertig ist, ist es durch seine feste Form, also Reim und Rhythmus, nicht so angreifbar und bewertbar wie ein Prosatext. Wenn ich das mal mit der bildenden Kunst vergleiche, entspricht für mich ein Gedicht einem Kunstwerk und ein Prosatext einer Zeichnung. Ob ein Bild Kunst ist oder weg kann, weiß man nie so ganz genau. Ob eine Zeichnung gelungen ist, kann jeder sehen. Mit anderen Worten: Ob eine Geschichte langweilig, doof oder schlecht geschrieben ist, kann jeder normale Mensch beurteilen. Ich gehe also ein Risiko ein“, sagt er und lächelt verschmitzt.

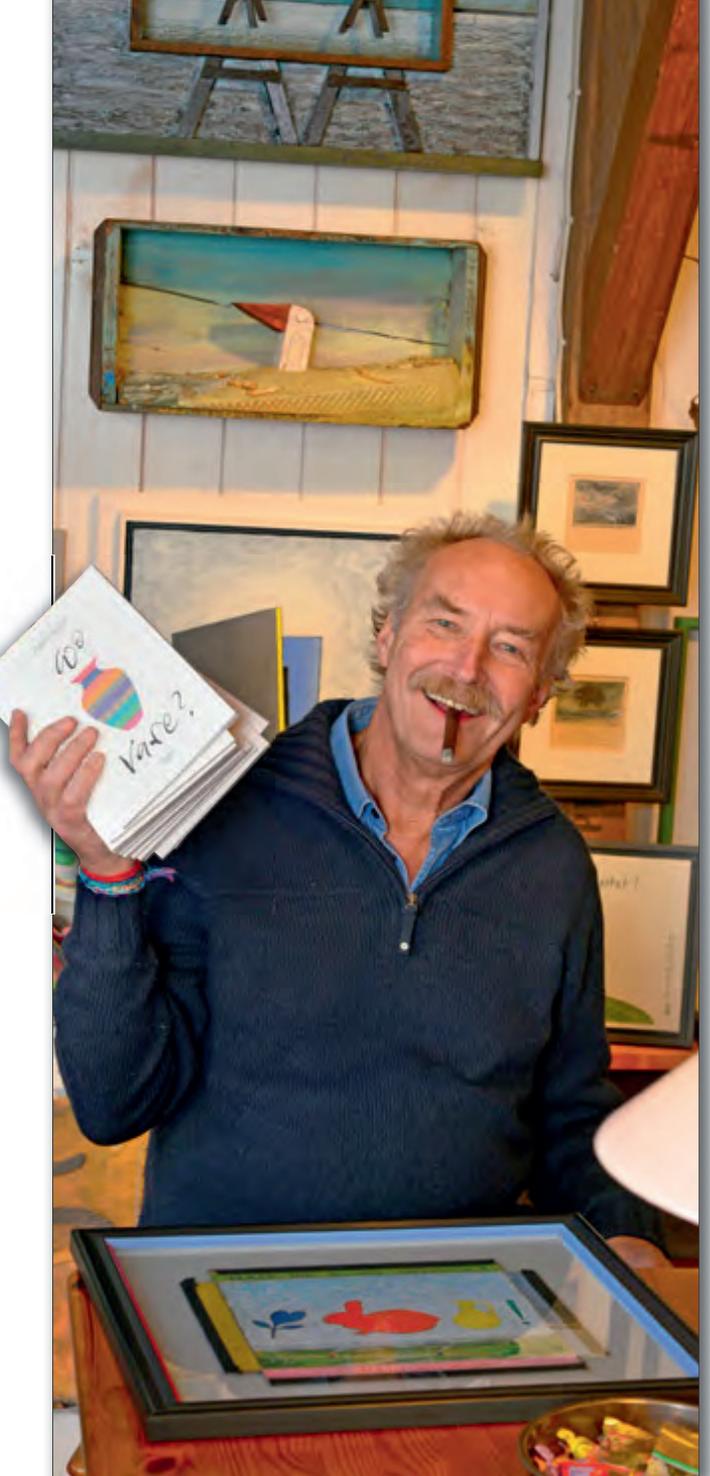
So ein Glück. Denn sein Büchlein ‚Wo Vase?‘ trifft mit ungezwungener Alltagsrede direkt ins Herz. Es sind schräge Geschichten, „für Spinner, wie sie im Buche stehen. Schnell gelesen, aber längst nicht so schnell geschrieben“, meint der Autor. In der Auftaktgeschichte ‚Die Vase oder: Wie man sich irren kann‘ sucht er solange den idealen Platz für sein Gefäß, bis es zerbricht. Er erklärt: „Selbstverständlich ist die Vase nicht nur eine Vase. Sonst wäre ►

► die Geschichte eher ein wenig albern. Man sollte schon ein bisschen analog denken, um an dieser Geschichte sein Vergnügen zu haben.“

Die Geschichte von der Vase hat er schon vor mehreren Jahren geschrieben. ‚Das Nachthemd oder: Wie Erwartungen Träume zerstören‘ ist vom letzten Sommer. Darin träumt der Autor von einer Frau, die ihn lange verrückt macht, am Ende

aber leider den falschen Vornamen trägt: ‚Petra heißt du also. Wie schade.‘

Schulz räumt ein: „Nichts ist falsch am Namen Petra. Ich will niemanden, der Petra heißt, damit treffen. Ich hoffe, alle Petras verzeihen mir! Häufig gibt es beim Menschen Vorurteile gegen Namen. Und deren Bedeutung soll man auch nicht unterschätzen. Namen sind einerseits Programm und



Peter-T. Schulz ist Maler, Dichter, Fotograf und Buchautor. Seine ‚Prosa-Premiere‘ amüsiert besonders durch seine Selbstironie.

Bild: Peter Braczko

andererseits Erfahrung.“ Also ein Thema für Schreiber.

Zehn so genannte 1-Euro-Geschichten enthält Pits Büchlein. Wie kam er überhaupt auf die Idee? Zufall. „Es begann an einem Wochenende im Sommer. Die Familie war ausgeflogen. Ich saß am Teich, es gab schönes Wetter und lange Abende. Da sind zweieinhalb Geschichten entstanden. Danach habe ich wie im Rausch

geschrieben. Seitdem bin ich besessen. Und das ist nicht nur schön.“ Alle seine Geschichten haben authentische Wurzeln. Schulz: „Man muss sie durchleben, durchleiden und ihnen dann eine unterhaltsame Pointe geben.“

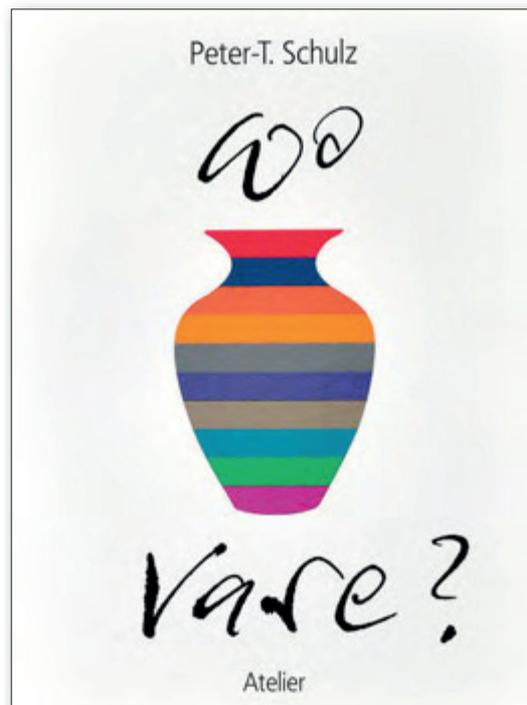
Wie zum Beispiel der Geschichte von der sprechenden Katze oder ‚Alte Liebe, wie man das Spiel mit Gefühlen verliert‘ oder ‚Gurkenstiefel‘, mit dem

Pit in seiner Kindheit so seine liebe Mühe hatte. Die meisten Punkte bei seinen Lesern erhielt bisher ‚Sylt – was ein Sonnenuntergang an den Tag bringt.‘ Im vergangenen Oktober hat er drei seiner Texte zum ersten Mal vor Gästen im Atelier vorgetragen. „Alle, die da waren, haben gelacht und applaudiert. Das hat mich dann doch erleichtert.“ Bis zum Sommer sollen zehn neue Geschichten fertig sein. Insgesamt sind drei Bände geplant: Nach ‚Wo Vase?‘ erscheint ‚Hase gesehn?‘ und schließlich ‚Die Blume!‘. „Aus diesen dreien könnte man vielleicht dann mal wieder ein richtiges Buch machen und die Nation erschrecken.“

Geboren wurde Schulz im jetzigen Tschechien, wuchs in der Lüneburger Heide auf und wohnt heute sowohl am Stadtrand von Mülheim als auch im holländischen Friesland. Er resümiert: „Ich habe ein wunderbares Leben. Ich konnte immer produktiv sein. Das alleine ist schon viel. Dass ich dabei mein eigenes Leben zum Thema machen konnte und damit auch noch ein großes Publikum erreicht habe, ist Glück hoch drei.“

Also hat er für 2016 auch keine persönlichen Vorsätze gefasst. Allerdings wünscht er sich, dass es auf der Welt irgendwie hoffentlich eine gute Wendung nimmt, dass die Vernunft zurückkehrt und das Mitgefühl: „Zu 51 Prozent ist der Mensch gut, würde ich sagen, und ich hoffe, dass man das bald mal wieder merkt. Alle sollen gesund bleiben, meine Familie, meine Freunde, mein Publikum, die Stadt, das Land, die Welt. Ich komme schon zurecht. Ich hab’ jetzt ja meine Geschichten.“

Susanne Jäschke



‚Wo Vase‘, Broschüre, 15 x 21 cm, 80 Seiten, vierfarbig. 10 Uhr-komische 1-Euro-Geschichten, logischer Preis: 10 Euro. Erhältlich bei Hilberath und Lange, Buchhandlung am Kohlenkamp und im Olle Hansen-Atelier am Klostermarkt.

„Ich freue mich über jedes Echo“

... bekennt Peter-T. Schulz. Zum Beispiel von

Kabarettist René Steinberg:

Schulz schreibt so, wie Thomas Müller Fußball spielt. Man weiß nicht, welche bekloppt-geniale Idee als nächste kommt. Man ahnt nur: sie kommt!

Buchhändler Michael Fehst:

Es ist eine gänzlich andere Art von Ausdruck, die man von Peter-T. Schulz gewohnt ist. Ich habe schon einiges an Lyrik gelesen, hätte aber nicht gedacht, so am Leben eines anderen teilhaben zu können. Selbstreflektion spiegelt sich in feinsinnigem Humor wider. Dann diese kleinen Nickeligkeiten mit

sich selbst. Sie lassen dieses Bändchen angenehm warm und irgendwie bekannt auf mich wirken.

Buchhändlerin Ursula Hilberath:

In seinem neuen Büchlein versammelt Peter-T. Schulz nachdenkliche, kuriose, verblüffende, vergnügliche, rätselhafte und im wahrsten Sinne urkomische Momentaufnahmen aus seinem Alltag. Spätestens nach der dritten Geschichte ist man gespannt, wie der Dichter die Kurve kriegt, um die Vase zur wahren Heldin eines jeden kleinen Dramas zu erheben.

Kulturjournalistin Margitta Ulbricht:

Amüsiert habe ich das kleine Bändchen in einem Rutsch gelesen. Am besten haben mir die ‚Alte Liebe‘, ‚Das Nachthemd‘ und ‚Sylt‘ gefallen. Und eines hat sich bei mir festgesetzt: Querdenken, den Alltag mal von einer ganz anderen Ecke anpacken, kann, aber muss nicht zwingend lohnend sein.

Oliver Steller, Rezitator und Musiker:

„Ein reichhaltiger Vorrat voller Überraschungen. Einmal angefangen, kann man nicht mehr aufhören.“